

Zukunftsversprechen Architektur

Moderne nach 1945

Organisation Fachgebiet Architekturtheorie, Prof. Dr.-Ing. Jörg H. Gleiter, Dipl.-Ing. Gyöngyvér Györfy

Teilnehmer 13 Referenten

Datum 26. - 27. Juni 2025

Konferenzsprache Deutsch

Ort Forum des Architekturgebäudes, Institut für Architektur, TU Berlin

Die Tagung findet in Zusammenarbeit mit dem DWB Deutscher Werkbund Berlin statt.

Exposé

Jedes architektonische Projekt ist ein utopisches Projekt. Architektur ist immer mit einem Versprechen für die Zukunft verknüpft. Anders ist aber Architektur nicht denkbar. Wobei das Zukunftsversprechen zuweilen in negative Utopie umschlagen kann. Die Bedingungen für das utopische Projekt der Architektur sind aber je verschieden. Für die Entwicklung der modernen Architektur nach 1945 war aber nicht deren theoretische, ökonomische, konstruktive und gesellschaftliche Neukonzeption ausschlaggebend. Wie keiner der Protagonisten der frühen Moderne vorhersehen konnte, gründete der Erfolg der Architektur nach 1945 auch auf der Kriegszerstörung und Kriegstrauma.

Gleichwohl war das Zukunftsversprechen der Architektur der Nachkriegszeit nicht ungetrübt. Deren Kehrseite war die Zerstörung der natürlichen Grundlage des Lebens durch die schonungslose Ausbeutung der natürlichen Ressourcen, die Zersiedelung der Landschaft, die Verschmutzung der Luft und Vergiftung von Flüssen und Meeren.

Dennoch, der Wille zur Utopie war ungebrochen. Vor allem in Berlin als ehemalige Frontstadt und geteilte Hauptstadt und, in seinem westlichen Teil, Schaufenster des kapitalistischen Wirtschaftssystems. Die Zukunftseuphorie zeigte sich in bahnbrechenden Innovationen in Mode, Design, Graphik, Werbung, Theater, Film, Musik und vor allem in der Architektur. „Berlin kommt wieder“ war das Motto für den Wiederaufbau der Berliner City West. Man muss sagen: ausgerechnet Berlin, das mehr als andere Städte von den Folgen des Kriegs betroffen war.

Man könnte auch sagen: Nie war mehr Moderne. Nirgends zeigte sich mehr die Ungeduld, Utopie Realität werden zu lassen. Im Drang nach Realisierung des offen konzipierten Projekts der Utopie lag gleichsam deren Scheitern angelegt. Die Überlagerungen von Utopie und Realität, von Offenheit und Verfestigung der Utopie sind der Moderneentwicklung eingeschrieben.

Exemplarisch dafür stehen die Neuplanungen für die Berliner City West, besonders die Bauten und Projekte des Architekturbüros Schwebes & Schoszberger. Ihre Projekte prägten maßgeblich den Wiederaufbau der City West. Dazu gehörten Projekte wie die Bebauung des Zooareals, das Bikinihaus, das Telefunkenhochhaus, das Kempinski Hotel, das Hilton Hotel, das Kieperthaus und das Atomhochhaus am Innsbrucker Platz. Die Projekte sind aber nicht nur beispielhaft für den frenetischen Wiederaufbau, sondern auch für dessen Kehrseite, dass unter dem Realisierungsdruck das Ideal von der Kulturindustrie (Adorno/Horkheimer) vereinnahmt wurde und zur Ware verkam.

Die Architektur nach 1945 war nie so ungetrübt, wie sie manchmal im verklärten historischen Rückblick erscheinen mag. Als modern zeigt sich die Moderne in ihren Brüchen, Ambivalenzen und Widersprüchen und der Einsicht, dass es gerade die Modernität der Moderne ausmacht, dass sie die gesellschaftlichen, ökonomischen und ästhetischen Widersprüche unaufgelöst in sich vereint.

Die Moderne, wie sie nach Freiheit und Befreiung strebte, war von ihren Voraussetzungen nicht uneingeschränkt frei. Dieses gilt es zu beleuchten und zu hinterfragen. Besonders vor dem Hintergrund des schwierigen Verhältnisses zur Geschichte, das so sehr von der Verdrängung der jüngsten Geschichte wie von der der älteren Geschichte geprägt war, vor allem von den Kriegstraumata. Dieses wurde umso mehr zum Verhängnis, als sich ihnen die nicht aufgearbeiteten Traumata des ersten Weltkriegs überlagerten und mit ihnen vermischten.

Gerade in Bezug auf den Wiederaufbau der Berliner City West und die Projekte von Schwebes und Schoszberger lässt sich feststellen, dass der Wiederaufbau – quasi als Utopie im Hier und Jetzt – zu oft als Überschreibung gewachsener, städtischer Konfigurationen stattfand und zuweilen mit großer geschichtlicher Naivität das Gedächtnis der Stadt ausgelöscht hat. So schlug das Zukunftsverlangen ins Gegenteil um, nämlich in die partielle Auslöschung des Gedächtnisses der Stadt, was nach W. G. Sebald so viel bedeutet wie der Verlust der kulturellen Identität ihrer Bewohner.

Eine Konzeption der Moderne wäre unvollständig, wenn man in den leuchtenden, neuen abstrakten Welten der Nachkriegsarchitektur nicht die schlecht verdrängten Kriegstraumata, die Erinnerungen an den Luftkrieg und die Massenvernichtung und -vertreibung nachwirken sehen würde. Es gehört so auch zu ihrer paradoxen Konzeption, dass die „Bauten, die eine bessere Welt bedeuten“ (Bloch) sollten, in der Maske des Warenfetischs zur Realisierung kamen.

Gerade vor den aktuellen Krisenphänomenen – Migration, Diversität, Klimawandel und demographische Schrumpfung – stellt sich die Frage, was genau unter Moderne im allgemeinen und unter gesellschaftlicher Modernität, ästhetischer Moderne und technischer Modernisierung im Spezifischen verstanden werden soll. Es stellt sich auch die Frage, worin die Konzeption einer modernen Gesellschaft und ihre Architektur gründet, wo sie herkommt, was sie prägt, aber auch wie über die Zeit hinweg sich ihre Konzeption im stetig sich ändernden kulturellen Kräftefeld (Bourdieu) verändert.

Denn eines ist sicher: Die Moderne ist keine Stil- oder Epochenkategorie – zu der sie zu oft reduziert wird –, sondern ein Bewusstseinszustand oder ein Denkmodell von Gesellschaft und Kultur oder „Strukturbegriff“ (Brock).

Genau hier möchte die Konferenz *Zukunftsversprechen Architektur* ansetzen. An der Reflexion über die aktuelle Zeit und ihre Modelle von Geschichtlichkeit. Wieder ist von der Notwendigkeit einer Bauwende die Rede. Was bedeutet aber Wende, wenn man unter Moderne die jeweilige Gegenwartspraxis versteht, zu deren Grundverständnis die Transformation und Offenheit ihrer theoretischen Konzeption gehört. Das heißt, dass Moderne, wo man sie ernst nimmt und nicht nur als Floskel negativer ideologischer Abgrenzung, gerade für Adaption und Transformation von Theorie und Praxis steht.

Wenn aber die Rede von einer Wende überhaupt Sinn macht, so in Hinblick auf die von Jan

und Aleida Assmann formulierten Übergang vom kommunikativen zum kulturellen Gedächtnis, der jeweils 80 Jahre nach einem bedeutenden Ereignis einsetzt, nachdem die letzten Zeitzeugen verstorben sind. Die lebendigen, direkten und auf Zeitzeugenschaft gegründeten politischen Anschauungen und ethischen Überzeugungen werden ersetzt durch ihre Medialisierung in Buch, Film, Theater, Video und Social Media etc.

Gerade die Nachkriegsmoderne, auf die es uns hier ankommt, steht heute, 80 Jahre nach dem Ende des Kriegs, an diesem Scheidepunkt oder an dieser Schwelle. Damit verknüpft sich die Frage, was die Moderne für uns heute bedeutet? Haben wir es mit einer veralteten Kategorie zu tun, über die wir schon lange darüber hinaus sind? Es wäre nicht das erste Mal, wenn sich die Überwindung der Moderne als Phantom erweisen würden.

Zur Konferenz werden angesehene Experten aus den Gebieten der Geschichte und der kritischen Theorie, der Denkmalpflege und Umbau, der kritischen Theorie der Urbanisierung und Nachhaltigkeit und der Architektur- und Umweltethik eingeladen. Die Konferenz ist im Zusammenhang mit dem Lehrforschungsprojekt *Zeitenwende: Utopie Moderne* (Berlin kommt wieder) entstanden, das das Fachgebiet Architekturtheorie im Wintersemester 2024/25 durchgeführt hat. Auf der Tagung werden die Ergebnisse in drei Werkberichten vorgestellt.

Die Referenten sind: Martin Düchs (St. Pölten); Gyöngyvér Györffy (Berlin); Andreas Hild (München); Anna-Maria Meister (Florenz); Stanislaus v. Moos (Zürich); Hans-Dieter Nägelke (Berlin); Sascha Roessler (Mendrisio); Angelika Schnell (Wien); Antje Senarclens de Grancy (Graz); Kerstin Wittmann-Englert (Berlin).

Moderation: Eva Sommeregger (Wien), Klaus Platzgummer (London/Berlin), Gyöngyvér Györffy, Jörg H. Gleiter

Die Tagung findet in Kooperation mit dem DWB Deutschen Werkbund Berlin statt.

Programmübersicht

Donnerstag 26. Juni 2025

16:00 – 16:40	Grußworte und Einführung
16:40 – 18:20	Sektion 1 Bild, Erinnerung und Gedächtnis
	Pause
19:00 – 20:30	Großer Abendvortrag Prof. Dr. Stanislaus von Moos (Zürich)

Freitag 27. Juni 2025

10:00 – 12:00	Sektion 2 Der neue Mensch und das Neue Bauen
	Mittagspause
14:00 – 16:00	Sektion 3 Erneuerung des Zukunftsversprechens
	Kaffeepause
16:20 – 18:20	Sektion 4 Materielle Imagination und das Wissen der Zukunft
	Pause
19:00 – 20:30	Großer Abendvortrag Prof. Anna-Maria Meister PhD (Florenz/Karlsruhe)

Berlin, 28. Mai 2025

Jörg H. Gleiter, Gyöngyvér Györffy